

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 30 (1968)
Heft: 3

Artikel: Der Kosciuszko-Gedenkbrunnen in Solothurn
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Kosciuszko-Gedenkbrunnen in Solothurn

Die Kosciuszko-Gesellschaft hat im Jahre 1967 mit Hilfe von Kanton und Stadt und zahlreichen privaten Spenden im Stadtgarten beim Amthausplatz einen neuen Brunnen erstellen lassen. Das von Bildhauer Jean Albert-Hutter, Tschoppach, geschaffene Werk ist als preisgekrönte Arbeit aus einem engeren Wettbewerb hervorgegangen; es wurde vom Preisgericht, dem auch zwei bekannte schweizerische Bildhauer angehörten, so beurteilt: «Die frei bewegte Figur auf dem Brunnensockel ist künstlerisch ansprechend, sensibel und einfach gelöst. Es besteht kein Pathos, das in dieser Emphase durchaus nicht pas-

sen würde. Auch hat sich der Künstler vorteilhaft jeder falschen Heroisierung enthalten. Das Werk ragt offensichtlich und klar über die andern Arbeiten hinaus und besitzt ohne Zweifel künstlerischen Wert».

Der Künstler selbst hat sich zu seinem Werk wie folgt geäußert: «Nach längerer Beschäftigung mit der Biographie Kosciuszkos und der Geschichte Polens kam ich zur Überzeugung, dass eigentlich nur die Haltung Kosciuszkos darstellbar ist: sein Wille zur Freiheit. So ist denn der Brunnen nicht nur ausschliesslich als Kosciuszko-Denkmal gedacht, sondern auch als Zeichen des dauernden Freiheitskampfes des polnischen Volkes und als Mahnmal für die Freiheit überhaupt. Ich wählte dafür eine aufstrebende männliche Figur. Sie soll anonym bleiben und nicht einem Einzelnen gleichen. Vor allem auch die Umgebung des Brunnens inspirierte mich dazu, der Figur etwas Baumartiges zu geben. Sie soll wie etwas Gewachsenes aussehen. So verbindet sie sich mit dem Geäst der Bäume, und ich hoffe, dass es mir damit gelungen ist, der anfänglich pathetischen Idee die notwendige Bescheidenheit zu geben. So soll das Baumhafte der Figur die natürliche Selbstverständlichkeit des Freiheitsgedankens ausdrücken».

Bei der Übergabe des Werkes an die Stadt im Rahmen der Kosciuszko-Gedenkfeier am 15. Oktober 1967 hielt Stadtammann Robert Kurt, derzeitiger Präsident der Kosciuszko-Gesellschaft, eine gehaltvolle Ansprache. Er würdigte darin die Bedeutung Kosciuszkos in der polnischen und amerikanischen Geschichte und seine Beziehungen zu Solothurn, stellte in überzeugender Art und Weise den neugeschaffenen Brunnen vor und pries schliesslich Geist und Haltung Kosciuszkos als Mahnung für unsere Zeit.

Die Redaktion

Das Denkmal für General Marian Langiewicz in Grenchen

Von HERMANN HUGI

Ende November 1965 fand in Grenchen die Enthüllung und Einweihung des Denkmals an der Lindenstrasse sowie dessen Übergabe an die Gemeindebehörde von Grenchen statt. Urheber des Denkmals ist der in Bern wohnende Bildhauer Zygmunt Stankiewicz, der mit gewalzten Metallplatten aus Eisen, Kupfer und Silber arbeitet. Für Grenchen wählte er die Lieblingsform seines Kunstschaffens, einen auf der Flügelspitze stehenden, ungefähr drei Meter hohen stilisierten Adler aus Aluminium. Das Wappentier erinnert an den polnischen General Langiewicz, der als Nachfolger von Ludwig Mieroslawski seine